

# Wollten Saudis CS mit 5 Mrd. retten und Bund lehnte ab?

**ZÜRICH.** Laut einem Bericht hatten CS-Grossaktionäre fünf Milliarden Dollar zur Rettung der Bank unterbreitet. Der Bund habe abgewunken.

Die UBS wird ihre grosse Rivale Credit Suisse für mehr als drei Milliarden Dollar übernehmen. Dass die CS nicht in der Lage gewesen sei, sich selbst zu retten, bedauerte Finanzministerin Karin Keller-Sutter an der Medienkonferenz vom Sonntag.

Wie nun aber das «Wall Street Journal» schreibt, hat eine Gruppe, angeführt vom grössten CS-Aktionär, der Saudi National Bank, in letzter Minute versucht, die taumelnde



Mitarbeitende der CS gestern auf dem Weg ins Büro. 20MIN/T. CERLETTI

Grossbank am Leben zu erhalten. Eine mit der Sache vertraute Person habe demnach be-

richtet, dass die Gruppe einen Vorschlag für eine Finanzspritze in der Höhe von rund fünf

Milliarden Dollar unterbreitet habe. Damit wären die Anleihegläubiger der Credit Suisse vollständig geschützt gewesen, wie es im Artikel weiter heisst.

Der Bundesrat habe dieses Angebot abgelehnt. So habe die Gruppe um die Saudi National Bank die gleichen staatlichen Garantien gefordert, wie sie die UBS nun bekommen hat. Doch im Unterschied zur UBS sollten die Anleihegläubiger und Aktionäre kein Geld verlieren.

Die Aktion habe trotzdem Wirkung gezeigt. Ein erstes Kaufangebot der UBS in Höhe von einer Milliarde wurde auf drei Milliarden erhöht, die in UBS-Aktien bezahlt werden sollten. Das ist immer noch weniger als die Hälfte des letzten Börsenwerts der CS am Freitag. JOB

## Situation für Mitarbeitende «dramatisch»

**ZÜRICH.** Es ist ein Mix aus Verzweiflung, Frust und Wut: Die Stimmung bei CS-Mitarbeitenden war gestern beim Uetlihof in Zürich am Boden. Eine Mitarbeiterin sagte unter Tränen: «Ich fühle mich verar\*\*\*\*. Im Moment weiss niemand, wie es weitergeht. Früher war man stolz, für die CS zu arbeiten. Nun ist dieser Stolz verschwunden. Was ein Prozent der CS vermasselt hat, müssen nun die anderen 99 Prozent ausbaden.» Auch eine andere Mitarbeiterin sagte: «Ich habe schon Angst vor der Zukunft. Es herrscht Unsicherheit bei den Mitarbeitenden.»

Laut Natalia Ferrara, Co-Geschäftsführerin beim Schweizerischen Bankpersonalverband SBPV, ist die Situation für die CS-Mitarbeitenden dramatisch: «Sie sehen einen Sturm aufziehen, wissen aber noch nicht, ob und wie er sie persönlich trifft.» Auch viele UBS-Angestellte fragten sich, was auf sie zukomme. «Wir fordern von der UBS, CS und dem Bund, mit uns gemeinsam sofort eine Taskforce einzusetzen. Sie muss Massnahmen zur Sicherung möglichst vieler Arbeitsplätze erarbeiten und die offenen Personalfragen behandeln.» MWA/MIE

## «UBS machte Deal des Lebens»

**ZÜRICH.** Bankenrettung per Notrecht: Wie sehr schadet das der Schweiz? Peter V. Kunz, Professor für Wirtschaftsrecht, und Lukas Hässig von «Inside Paradeplatz» geben Antworten.

**Wie sehr schadet der Untergang der CS dem Ruf der Schweiz und ihrem Finanzplatz? Hat die Schweiz jetzt das Image einer Bananenrepublik?**

**Kunz:** Mit Notrecht kann man fast alles machen. Aber man kann nicht Notrecht in Kraft treten lassen, wenn es nicht gerechtfertigt ist.

Die rechtliche Basis könnte sich als Bumerang erweisen. Auf die Schweiz können gefährliche Klagen zukommen.

**Hässig:** Mich stört vor allem, dass die obersten Verantwortlichen in der Schweiz so lange zugeschaut haben. Die CS ist seit Monaten in Schieflage. Nationalbankpräsident Thomas Jordan hat versagt. Kürzlich sagte er noch, alles sei kein Problem.

**Herr Kunz, gehen Sie auch so hart mit Jordan ins Gericht?**

Nein, ich verteidige ihn. Seine Aufgabe ist eine völlig andere. Die SNB kommt erst dann, wenn die Finanzstabilität nicht gewährleistet ist. Die Finma hätte früher eingreifen müssen.

**Ist die UBS die selbstlose Retterin, als die sie sich darstellt?**

**Hässig:** Die UBS hat den Deal des Lebens gemacht. Sie hat ein Spiel gespielt, bot zuerst eine Milliarde. Am Ende waren es drei und alle atmeten auf. Durch die Steuerzahler ist die UBS abgesichert und hat alles in der Hand, inklusive der Vermögensverwaltung und der Perle CS Schweiz.

**Was wird aus der CS Schweiz?**

**Hässig:** Die UBS könnte die CS Schweiz als Marke bestehen lassen, sie hat einen guten Ruf. Als die CS die Neue Aargauer Bank übernahm und die Marke verschwinden liess, war das ein Riesenfehler. SAS/FPD



Hier geht es direkt zum Livetalk.



Peter V. Kunz, Lukas Hässig und 20-Minuten-Moderator Sandro Spaeth im Livetalk. 20MIN/M. SCHERRER

## CS will Boni für Manager zahlen

**ZÜRICH.** Gemäss einem internen Schreiben der Credit Suisse sollen trotz der UBS-Übernahme weiterhin Bonuszahlungen durchgeführt werden. Nun gibt es aber Zweifel, ob das überhaupt möglich ist. Finanzministerin Karin Keller-Sutter sagte gegenüber SRF, das Bankengesetz sehe bei einer Unterstützung etwa ein Dividendenverbot oder Lohnmassnahmen vor. Beides könne die Finma verfügen. Diese wird Vergütungsfragen laut einem Sprecher erst später klären. FUR

## Ist die neue UBS zu riskant für die Schweiz?



Nun eine Megabank: UBS. 20MIN/M. SPICHER

**Nun eine Megabank: UBS.**  
**ZÜRICH.** Mit dem UBS-CS-Deal entsteht eine der grössten Banken weltweit: Der kombinierte Umsatz liegt bei 50 Milliarden Franken, die Bilanzsumme der Banken betrug 2022 zusammengezählt 1648 Milliarden – das ist über das doppelte des Werts des Schweizer Bruttoinlandprodukts. Doch was passiert, wenn die Mega-UBS untergeht? Dann wäre die Stabilität des Finanzsystems nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt gefährdet, sagt Jean Meneveau, Managing Partner und Gründer von Columbus Consulting in der Schweiz. Ein Konkurs sei unbedingt zu vermeiden. Der emeritierte Bankprofessor Hans Geiger hält es für möglich, dass sich die neue Bank aufspalten oder zumindest einen Teil des Geschäfts abstossen werde. Sicher sei, dass sie in der heutigen Form keine Zukunft mehr habe. Meneveau geht davon aus, dass die neue Bank das Beste von CS und UBS zusammenführen werde. MUR